
VEREINIGUNG VON FREUNDEN
DER
TECHNISCHEN HOCHSCHULE
ZU DARMSTADT E. V.

JAHRESBERICHT
1986

BERICHT

über die 61. Hauptversammlung am 21. November 1986

Tagesordnung

1. Beratungen des Vorstandsrates unter der Leitung seines Vorsitzenden:
Prof. Dr.-Ing. Walter Rohmert
2. Eröffnung der Mitgliederversammlung
Bericht über das Vereinsjahr 1985/86
Dr.-Ing. E. h. Dr. phil. h. c. Dr. rer. pol. Kurt Werner,
Vorsitzender der Vereinigung
3. Erstattung der Jahresrechnung
Ehrensator Dr. rer. nat. Franz Wenzel,
Schatzmeister und Schriftführer der Vereinigung
4. Bericht der Rechnungsprüfer
Abstimmung über den Antrag auf Entlastung des geschäftsführenden
Vorstandes
5. Wahlen zu Vorstand und Vorstandsrat
Wahl der Rechnungsprüfer
6. Bericht des Präsidenten der Technischen Hochschule,
Prof. Dr. phil. Helmut Böhme
7. Stiftung von Preisen für hervorragende wissenschaftliche Leistungen
8. Verschiedenes
9. Festvortrag:
„Computergraphik in der chemischen und pharmazeutischen
Forschung“

Ort: Kekulé-Hörsaal der Technischen Hochschule Darmstadt, Lichtwiese,
Petersenstraße 21

Zeit: 14.15 Uhr

Anwesend: Etwa 110 Mitglieder und Gäste

Zu Punkt 1. der Tagesordnung „**Beratungen des Vorstandsrates**“ begrüßt der Vorsitzende des Vorstandsrates, Herr Professor Dr.-Ing. Walter Rohmert, die Anwesenden. Eine Niederschrift über diese Vorstandsratssitzung erhalten alle Mitglieder der Vereinigung.

Zu Punkt 2. der Tagesordnung „**Eröffnung der Mitgliederversammlung, Bericht über das Vereinsjahr 1985/86**“ führt der Vorsitzende der Vereinigung, Herr Dr.-Ing. E. h. Dr. phil. h. c. Dr. rer. pol. Kurt Werner, folgendes aus:

Meine sehr verehrten Damen, meine Herren, zunächst darf ich mich bei Herrn Prof. Dr. Rohmert und allen, die an der Entscheidungsfindung des Vorstandsrates beteiligt waren, recht herzlich bedanken. Nach Beendigung der ja sehr kurzen Sitzung des Vorstandsrates darf ich Punkt 2. unserer heutigen Tagesordnung aufrufen und Sie zur 61. Hauptversammlung der Vereinigung von Freunden der THD e.V., unserer Ernst-Ludwigs-Hochschulgesellschaft, sehr herzlich willkommen heißen.

Ich darf feststellen, daß die Einladungen prompt und fristgerecht erfolgt sind und die Hauptversammlung damit beschlußfähig ist. Mein besonderer Gruß gilt dem Präsidenten unserer Hochschule, Herrn Professor Böhme, und – so wie in den Vorjahren auch – den Vertretern der Presse, verbunden mit dem Dank für ihre objektive und der Sache, der wir dienen wollen, förderlichen Berichterstattung. Bevor ich Ihnen einen Bericht über das Vereinsjahr 1985/86 gebe, wollen wir gemeinsam unserer Toten gedenken.

Es verstarben:

das Vorstandsratsmitglied:

2. 1986 Dr. phil. Dr. rer. pol. Herbert Wölker, Darmstadt

die Mitglieder:

23. 11. 1985 Fabrikant Wilhelm Euler, Darmstadt
31. 12. 1985 Prof. Dr. Herbert Schäfer, Roßdorf
8. 1. 1986 Prof. Dr. Hans Wolfgang Kohlschütter, Darmstadt
3. 2. 1986 Dr.-Ing. Friedrich Stiegler, Dortmund
8. 2. 1986 Prof. Dr.-Ing. Rudolf Klein, Karlsruhe
15. 2. 1986 Dr. Paul Weisert, Darmstadt
23. 2. 1986 Prof. Dr. h. c. Ernst Neufert, Bugnau
25. 2. 1986 Prof. Dr. h. c. Otto Kraemer, Karlsruhe
- März 1986 Prof. Dr. rer. nat. Günter Kurtze, Weinheim
11. 5. 1986 Dr. Alfred Rosenstock, Darmstadt
25. 5. 1986 Dr.-Ing. E. h. Alfred Mauser, Köln

6. 6. 1986 Dr. Dr. h. c. Hans Bolza, Würzburg
11. 7. 1986 Dr.-Ing. Ulrich Möllinger, Hersbruck
Juli 1986 Alexander Beringer, Richter a. D., Darmstadt
7. 8. 1986 Dipl.-Ing. Ludwig Glöckler, Darmstadt
27. 9. 1986 Prof. Dr.-Ing. Walter Brecht, Darmstadt
Datum unb. Dr. Fritz Brandt, Bensberg

Wir werden den Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren, unsere Teilnahme gehört ihren Angehörigen. Sie haben sich zu Ehren der Verstorbenen von Ihren Plätzen erhoben. Ich danke Ihnen.

Zu Beginn des Berichtsjahres, also am 1. April 1985, hatte unsere Vereinigung 1525 Mitglieder, am Ende des Berichtsjahres, also am 31. März 1986, 1541. 72 Neumitgliedern stehen 41 Austritte und 15 verstorbene Mitglieder gegenüber. Dennoch ist der Mitgliederstand heute etwas niedriger, und ich werde erklären warum. Er beträgt Ende Oktober dieses Jahres 1467. Wir haben zur Neuauflage unseres Mitgliederverzeichnisses, das Ihnen zwischenzeitlich mit der Einladung zur Hauptversammlung zugesandt wurde, eine Durchsicht unseres Mitgliederbestandes vorgenommen. Dabei mußten wir zu unserem Bedauern gemäß §5 unserer Satzung die Mitgliedschaft von 61 Damen und Herren als erloschen ansehen, da der Mitgliedsbeitrag trotz mehrfacher Mahnung bis zu vier Jahren nicht gezahlt wurde. Ich wäre dankbar, wenn alle hier anwesenden Mitglieder in ihren Bekanntenkreisen neue Mitglieder werben würden, und ich darf das, was Herr Rohmert über die Solidargemeinschaft der Professoren gesagt hat, nur wärmstens unterstützen. Wir würden uns natürlich alle sehr freuen, wenn das Echo unserer Tätigkeit bei dem Lehrkörper der Technischen Hochschule ein solches wäre, daß jeder es als eine Selbstverständlichkeit erachtet, hier auch mitzuwirken. Vorstand und Vorstandsrat haben in den letzten Monaten teilweise mit gutem Erfolg versucht, Mitglieder anzuwerben, aber wir wollen uns doch vielleicht heute gemeinsam ein Ziel setzen, nämlich eine Mitgliederzahl von wenigstens 1600 im Laufe dieses Vereinsjahres zu erreichen.

Im Berichtsjahr fanden 3 Vorstandssitzungen statt. Am 12. 5. 1985, am 14. 10. 1985 und am 10. 3. 1986. Am 14. 10. wurden die Anträge, die zu den Bewilligungen durch den Vorstand und durch den Vorstandsrat führten, behandelt. Im einzelnen wird unser Schatzmeister, Herr Ehrensensator Dr. Wenzel, darüber noch Bericht zu erstatten haben.

Meine Damen und Herren,
auch im abgelaufenen Jahr war es unserer Vereinigung wiederum möglich, da, wo öffentliche Gelder nicht in ausreichendem Maße zur Verfügung

standen, einige Forschungsvorhaben in unserer Technischen Hochschule zu begleiten. Die Situation in Hessen, auf die ich anlässlich der letzten Jahrestagung näher eingegangen war, hat sich leider nicht zu ihrem Vorteil entwickelt. Wenn wir auch feststellen können, daß die Technikfeindlichkeit in weitesten Kreisen der Bevölkerung einer realistischen Einstellung gegenüber der positiven Wirkung moderner Technik gewichen ist, und dies gilt auch für den überwiegenden Teil unserer Jugend, so bleibt doch bedauerlicherweise festzustellen, daß zuviele, die sich zwar Fachleute nennen, aber eben keine sind, Forschung und Lehre ideologisch zu beeinflussen trachten, und zwar in einer Richtung, die nichts Gutes verheißt. Ich bin jedoch sicher, daß wir mit allen sich aus dieser Problematik ergebenden Schwierigkeiten in absehbarer Zeit fertig werden können, wenn wir den Mut haben, uns so, wie es eine funktionierende Demokratie nun einmal von ihren Bürgern fordert, zu engagieren und wirklichen Sachverstand zur Lösung der uns alle bewegenden Fragen der Zukunftssicherung einzubringen. Es gilt für uns, auch darauf hinzuwirken, daß sich der Trend zur Anerkennung von Leistung, den wir erfreulicherweise in den letzten Jahren beobachten können, weiter festigt.

In diesem Zusammenhang haben Vorstand und Vorstandsrat Ihnen heute einen Vorschlag zu unterbreiten, von dem wir glauben, daß er unser seitheriges Wirken für unsere Hochschule ergänzen sollte. Ich halte Sie damit einverstanden, daß ich Punkt 7. unserer Tagesordnung „Stiftung von Preisen für hervorragende wissenschaftliche Leistungen“ vorziehe. Wir wollen Ihnen die Stiftung von Preisen für hervorragende wissenschaftliche Leistungen durch die Vereinigung der Freunde der THD vorschlagen. Beginnend mit dem Jahre 1987 sollen jährlich anlässlich unserer ordentlichen Hauptversammlung 3 Preise zu je 5000,- DM für hervorragende wissenschaftliche Leistungen verliehen werden. Dabei kommen hierfür in Betracht: Leistungen namentlich in Form von Diplomarbeiten, Dissertationen oder Habilitationsschriften. Das Vorschlagsrecht haben im 3-Jahres-Turnus die Dekane aller Fachbereiche. Der Vorstand leitet alle eingegangenen Vorschläge den beteiligten Dekanen nochmals zu, diese nehmen eine unverbindliche Reihung der Vorschläge vor; über die endgültige Preisverleihung entscheidet der Vorstand. Wenn ich sagte alle Fachbereiche, so haben wir natürlich gewichtet, um die unterschiedliche Anzahl von Studierenden in den einzelnen Fachbereichen zu berücksichtigen, und die Aufteilung erfolgt eben so, daß nicht auf einmal aus allen Fachbereichen die Vorschläge vorliegen und wir dann in die wirkliche Qual der Wahl kommen. Das Recht, falls keine Vorschläge eingehen oder die Vorschläge nicht akzeptiert werden können, keinen Preis zu vergeben, bleibt natürlich unberührt. Nicht vergebene Beträge aus einem solchen Grund beispielsweise werden für die nächste Vergabeentscheidung vorgetragen, wodurch sich dann die Anzahl der Preise erhöhen kann. Der jeweilige Vorsitzende des Vorstandes überreicht die Preise möglichst im Rahmen der Jahrestagung

der Vereinigung. Er selbst oder ein vom Vorstand bestimmter Vertreter kann dabei die wissenschaftliche Leistung des Preisträgers würdigen. Über den Preis wird eine Medaille angefertigt und zusammen mit dem Geldbetrag überreicht. Die entsprechenden Richtlinien wurden vom Vorstand in einer Sitzung am 22. 10. 1986 beschlossen.

Zur Finanzierung der Preise werden für 1987 15 000, – DM und die noch nicht feststehenden Kosten für die Medaillen benötigt. Und um deren Bewilligung bittet Sie der Vorstand heute. Wir bereiten sodann für die nächste Jahrestagung eine Satzungsänderung vor, so daß dann die Preisverleihung auch in unserer Satzung verankert sein wird. Diese Satzungsänderung nehmen wir zum Anlaß, auch eine Aktualisierung einiger Festlegungen unserer seitherigen Satzung Ihnen zu empfehlen. Rechtzeitig vor der nächsten Jahrestagung werden wir Ihnen unsere Vorschläge unterbreiten, damit wir dann die neue Satzung in der Jahrestagung verabschieden können. Soweit die Absicht der Preisverleihung durch die Freunde.

Die 3 Darmstädter Rotary-Clubs haben uns wissen lassen, und ich begrüße einen der derzeit amtierenden Präsidenten, Herrn Dr. Ropertz, sehr herzlich, daß sie im kommenden Jahr einen Rotary-Förderpreis stiften wollen, der alle 2 Jahre einem oder einer besonders würdigen Studierenden helfen soll bei einer Erweiterung und Vertiefung des Studiums durch einen Auslandsaufenthalt. Die Vereinigung wird die in diesem Zusammenhang mit den 3 Rotary-Clubs vorgesehene unselbständige Stiftung betreuen; dies paßt – wie ich glaube – sehr gut zu unseren Zielsetzungen.

Ich wäre nun dankbar, falls Sie Fragen hätten, daß sie diese nunmehr stellen, um dann über diese grundsätzliche Idee abstimmen zu können und um insbesondere auch, was in gemeinsamer Absprache Herr Professor Rohmert vorhin ausgeklammert hat, Ihr Votum zu bekommen, obwohl ja der Vorstandsrat, der zuständig ist, zugestimmt hat. Aber es wäre einfach nicht in Ordnung gewesen, da wir ja bereits wissen, wir wollen in Zukunft diese Preise eben jährlich vergeben, zu sagen, das fällt etwa nicht in den Zuständigkeitsbereich der Mitgliederversammlung.

Darf ich fragen, ob Ihrerseits Wortmeldungen vorliegen? . . . Darf ich das dann als eine Zustimmung auffassen? Aber ich will vielleicht doch einmal fragen, ist jemand gegen die Bewilligung für das Jahr 1987? . . . Enthält sich jemand der Stimme? . . . Dann darf ich mich sehr herzlich bedanken. Der zweite Teil der Abstimmung; ist jemand dagegen, daß wir die Satzung entsprechend ändern und diesen Teil dann einbringen, wobei über die Satzungsänderung selbstverständlich insgesamt noch einmal abgestimmt werden muß, aber ich möchte nur sichergehen, daß wir uns nicht auf einen falschen Weg begeben, daß wir in Zukunft diese Preise alljährlich, so wie von mir kurz vorgetragen, verleihen wollen.

Herr Dr. Kadegge, bitte schön. – Die Frage von Herrn Dr. Kadegge befaßt sich mit dem Turnus der Preisverleihung. –

Sie haben natürlich völlig recht, aber unsere Beweggründe lagen wie folgt: Würden wir so verfahren, daß wir jedes Jahr für sich abschließen, dann würden wir sehr leicht im besonderen Maße ungerecht werden. 100%ige Gerechtigkeit gibt es bei so etwas sowieso nicht. Aber wenn wir einmal bedenken, daß wir gesagt haben, es kommen gewichtet alle 3 Jahre eine Anzahl von Fachbereichen dran, dann könnte jemand – so z. B. ein besonders begabter Student, der seine Diplomarbeit geschrieben hat – in dem Jahr, in dem sein Fachbereich nicht dran ist, auch nicht berücksichtigt werden. Unser Gedanke war es aber, diesen Turnus zu erreichen, damit die Chancengleichheit möglichst groß ist.

– Zwischenruf: Oder er ist nicht mehr an der Hochschule. –

Unter Umständen ist er in der Tat nicht mehr an der Hochschule, oder er ist gerade noch an der Hochschule und macht eine wissenschaftliche Weiterbildung. Und da es sich ja um wissenschaftliche Arbeiten handelt, ist die Chance, daß er anschließend promoviert, relativ groß. Und selbst wenn sie es nicht wäre, selbst wenn er dann in der Industrie wäre, ist unsere Auffassung, man sollte ihn nicht darunter leiden lassen, daß wir nicht jedes Jahr alle Fachbereiche gleichbehandeln können, was einfach an die Grenzen unserer finanziellen Mittel stößt.

Könnten Sie sich einverstanden erklären? Darf ich dann feststellen, daß Sie alle damit einverstanden sind, daß wir so wie von mir vorgetragen verfahren? Ich darf mich dafür auch im Namen der Vorstandskollegen sehr herzlich bedanken und möchte insbesondere Ihnen, Herr Professor Hoffmann, meinen Dank sagen, da Sie ja die juristische Betreuung übernommen haben, und in mehreren Fassungen konnten wir das dann ja beraten. Bevor ich nun unserem verdienten Schatzmeister zu Tagesordnung Punkt 3. „**Erstattung der Jahresrechnung**“ das Wort erteile, möchte ich Herrn Bankdirektor i. R. Karl Schönberger, der aus gesundheitlichen Gründen aus der Geschäftsführung der Vereinigung ausscheiden mußte, unseren Dank für die geleistete Arbeit aussprechen und ihm für die Zukunft alles Gute wünschen. Ich freue mich, Herr Schönberger, daß Sie heute bei uns sind. Herrn Ltd. Ministerialrat a. D. Robert Jung, der seit Mitte Mai 1986 als Geschäftsführer der Vereinigung zur Verfügung steht, sowie Frau Erika Schober gilt unser allerherzlichster Dank für ihre großartige Hilfeleistung. Herr Dr. Wenzel, Sie haben das Wort.

Herr Präsident, Herr Vorsitzender, meine Damen und Herren, auch in diesem Jahr bin ich als Schatzmeister in der erfreulichen Lage, daß ich Ihnen nicht von Sorgen berichten muß, sondern sagen kann, daß wir in „geordneten finanziellen Verhältnissen“ leben. Dies besagt nicht, daß keine Wünsche offen wären. Die Zahl der Briefe, in denen wir nach einer Bewilligungssitzung mitteilen müssen, daß wir einem Wunsch nicht entsprechen konnten, ist immer noch zu groß.

Ich möchte Ihnen zunächst über die Einnahmen und Ausgaben berichten und am Schluß die Vermögensübersicht geben.
Der besseren Übersicht wegen ist es zweckmäßig, die Einnahmen- und Ausgabenrechnung in drei Gruppen zu unterteilen:

1. Empfängerbestimmte Spenden

Diese Spenden verwalten wir treuhänderisch, können also darüber nicht verfügen. Nach einigen dünnen Jahren ist dieses Spendenaufkommen erfreulich angestiegen. Der Wunsch von Forschungsminister Riesenhuber, daß sich Professoren und Industrie wieder an einen Tisch setzen mögen, scheint ein Echo gefunden zu haben.

Mit 766 TDM haben wir bei den empfängerbestimmten Spenden das höchste Aufkommen in der Geschichte der Vereinigung.

Nur im Jahr 1982/83 hatten wir die 700-TDM-Grenze gerade überschritten.

– Das Ansteigen von 553 TDM im Vorjahr auf 766 TDM bedeutet ein Plus von 38,5 %. Sicher spiegelt sich hier auch wider, daß die Industrie im abgelaufenen Jahr weniger Sorgen hatte.

Dem höheren Spendenzugang entsprechend sind die ausgezahlten Beträge um 40,3 % auf 675 TDM angestiegen. Im Vorjahr waren es nur 481 TDM.

2. PUNGA-Nachlaß

Mit dem Kapitalertrag dieses Nachlasses konnten wir bedürftige, aber auch durch Krankheit bedürftig gewordene Studenten unterstützen. Ohne gegen den Sinn dieses Vermächtnisses zu verstoßen, hätte ich eigentlich von bedürftigen Studierenden sprechen können – Studentinnen sind also nicht ausgeschlossen.

Unser großes Problem ist, überhaupt Bedürftige zu finden. Daher möchte ich auch in diesem Jahr meine Aufforderung an den Präsidenten, an die Professoren, an das Studentenwerk und die Studentenseelsorge wiederholen, bedürftige Studierende auf diese Unterstützungsmöglichkeit hinzuweisen.

Die Kapitalerträge des Punga-Nachlasses sind von 37 TDM über 42 TDM auf 45 TDM angestiegen. Nachdem wir im Jahr zuvor nur 3 TDM zur Auszahlung bringen konnten, waren es im Berichtsjahr immerhin 16 600, – DM.

3. Frei verfügbare Mittel

Diese Mittel setzen sich zusammen aus den Beiträgen, den Kapitalerträgen und den Spenden. Leider sind letztere nicht ähnlich wie die empfängerbestimmten Spenden in einen Aufwind geraten, sondern sind von 76

TDM auf 63 TDM zurückgegangen. Dies ist ein Minus von 17 %. Die Beiträge liegen mit 113 TDM 2 TDM über dem Vorjahr, die Vermögenserträge sind um 6 TDM auf 336 TDM angestiegen. Diese beiden Zunahmen haben den Rückgang bei den Spenden nicht ganz ausgleichen können. So liegen unsere frei verfügbaren Einnahmen mit insgesamt 512 TDM um 5 TDM unter dem Vorjahr.

	<u>1985/86</u>	<u>1984/85</u>
Beiträge	113 TDM	111 TDM
Freie Spenden	<u>63 TDM</u>	<u>76 TDM</u>
	176 TDM	187 TDM
Vermögenserträge	<u>336 TDM</u>	<u>330 TDM</u>
Frei verfügbare Einnahmen	512 TDM	517 TDM

Unsere Ausgabenrechnung enthält die Verwaltungskosten, die Ausgaben für Veranstaltungen und die Auszahlungen auf Grund von Bewilligungen. Diese Auszahlungen lagen mit 350 TDM um 2 TDM unter dem Vorjahr. Für die Veranstaltungen haben wir nur 8 TDM – im Vorjahr waren es 15 TDM – ausgegeben. Mit Verwaltungskosten von 25 TDM auszukommen – es sind 12 TDM weniger als im Vorjahr – war nur dank der großzügigen Hilfe der Firma Merck auf der Büroseite möglich. Dafür möchte ich heute wieder einmal danken.

Unsere Ausgaben haben damit 383 TDM erreicht; wir sind 21 TDM unter dem Vorjahr geblieben.

Verwaltungskosten	25 TDM	37 TDM
Veranstaltungen	8 TDM	15 TDM
Bewilligungen	<u>350 TDM</u>	<u>352 TDM</u>
Ausgaben aus frei verfügbaren Mitteln	383 TDM	404 TDM

4. Vermögensübersicht

Das Bruttovermögen ist um 439 TDM auf 5754 TDM angestiegen. Darin sind enthalten noch nicht abgerufene Bewilligungen in Höhe von 231 TDM (84 TDM im Vorjahr). Weiter enthält das Bruttovermögen Mittel in Höhe von 1926 TDM, über die wir nicht verfügen können. Es sind dies der Pung-Nachlaß und die empfängerbestimmten Spenden.

Damit ergibt sich ein Nettovermögen von 3597 TDM. Die Zunahme von 120 TDM ist durch die Umschichtung des Wertpapierdepots erfolgt.

	<u>1985/86</u>	<u>1984/85</u>
Bruttovermögen	5754 TDM	5315 TDM
Noch nicht abgerufene Bewilligungen	– 231 TDM	– 84 TDM
Nicht frei verfügbare Mittel	<u>– 1926 TDM</u>	<u>– 1754 TDM</u>
Frei verfügbares Nettovermögen	3597 TDM	3477 TDM

Der Ihnen vorgetragene Jahresabschluß wurde von der Zentralabteilung Interne Revision der Brown, Boveri & Cie. Aktiengesellschaft geprüft und mit einem uneingeschränkten Bestätigungsvermerk versehen. Wie in jedem Jahr, möchte ich der Firma Brown Boveri von dieser Stelle aus danken. Dank gilt auch den Prokuristen der Firma Röhm GmbH, Herrn Andrä und Herrn Dr. Roßbach, auf deren Rat und Hilfe wir immer wieder zurückgreifen konnten.

Den Mitgliedern gilt ein besonderer Dank. Halten Sie uns die Treue, so daß wir auch in Zukunft unserer Hochschule Hilfe leisten können.

Ehe ich meinen Bericht schließe, möchte ich der Mitarbeiterin der Vereinigung, Frau Schober, sowie unserem aus gesundheitlichen Gründen ausgeschiedenen Geschäftsführer, Herrn Schönberger, und nicht zuletzt dessen Nachfolger, Herrn Jung, der früher als Leitender Ministerialrat beim Hessischen Rechnungshof tätig war, für ihre Arbeit und ihr Engagement unseren Dank aussprechen.

Der Vorsitzende dankte Herrn Dr. Wenzel für seinen erfreulichen und von der Versammlung mit großem Beifall begrüßten Bericht und eröffnete die Aussprache. Es ergaben sich keine Wortmeldungen.

Zu Punkt 4. der Tagesordnung „**Bericht der Rechnungsprüfer**“ erteilt der Vorsitzende Herrn Bankdirektor Schwarzkopf das Wort:

„Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich darf Ihnen hier den Bericht der Rechnungsprüfer erstatten. Mein Kollege, Herr Dr. Landes, ist leider nicht mehr in Darmstadt tätig, sondern in Frankfurt, daher darf ich das zum zweiten Mal tun.

Wir haben folgenden Bericht der Rechnungsprüfer über die Prüfung der Rechnungslegung für das Geschäftsjahr 1984/85:

Aufgrund des in der Hauptversammlung vom 22. 11. 1985 gegebenen Auftrags haben die Unterzeichner Joachim Schwarzkopf und Ludwig Landes am 8. 10. 1985 die Jahresrechnung für 1984/85 geprüft. Wir konnten uns auf den uns vorliegenden ausführlichen Prüfungsbericht der Brown, Boveri & Cie. in Teilbereichen stützen, der den ordnungsgemäßen Nachweis der Vermögenswerte sowie der Einnahmen und Ausgaben festhält. Wir haben die satzungsgemäße Bewilligung der Mittel und deren Verwendung incl. der freien und empfangerbewilligten Spenden stichprobenweise geprüft, einschließlich der Abwicklung über die Konten. Es ergaben sich auch in diesem Jahr erfahrungsgemäß keine Beanstandungen. Wir haben im Namen der Vereinigung Herrn Dr. Wenzel, Frau Schober, Herrn Schönberger und Herrn Jung sehr herzlich für die im abgelaufenen Geschäftsjahr geleistete Arbeit zu danken.

Darmstadt, den 9. Okt. 1986, gez. Landes und Schwarzkopf.

Ich danke Ihnen.

Vorsitzender Dr. Werner:

„Ich darf Ihnen, lieber Herr Wenzel, nochmals sehr herzlich für den ja wirklich erfreulichen Bericht danken. Ich darf aber auch Ihnen, Herr Schwarzkopf, und Ihrem Rechnungsprüferkollegen – Sie haben es erwähnt, er ist nach Frankfurt abgewandert –, Herrn Dr. Landes, besten Dank für die geleistete Arbeit und den für uns wohl alle beruhigenden Bericht sagen. Zu meiner großen Freude darf ich feststellen, daß sie, Herr Schwarzkopf, bereit sind, Ihr Amt weiterhin wahrzunehmen, und ich darf die Mitgliederversammlung fragen, ob Sie im Vorgriff auf Tagesordnungspunkt 5. bereit sind, per Akklamation Herrn Schwarzkopf als Rechnungsprüfer wiederzuwählen? – Allgemeine Zustimmung – Ich hoffe auf weitere, gute Zusammenarbeit. Herr Dr. Landes hat mich gebeten, wegen seiner Versetzung nach Frankfurt seinen Nachfolger, Herrn Dr. Wissenbach, den ich Ihnen vorstellen darf, per Akklamation zum Rechnungsprüfer zu wählen. – Allgemeine Zustimmung – Herzlichen Dank. Ich gratuliere Ihnen zu der Wahl und hoffe auch hier auf weitere gute Zusammenarbeit mit beiden Herren Rechnungsprüfern, denn es ist nun einmal eine sehr wichtige Sache. Ich darf nun aber fragen, ob Sie mit dem Antrag auf Entlastung des geschäftsführenden Vorstandes einverstanden sind und darf bitten mitzuteilen, ob jemand gegen diese Entlastung stimmen möchte. Dies ist nicht der Fall. Möchte sich jemand der Stimme enthalten? Das ist auch nicht der Fall, dann darf ich mich sichtlich erleichtert auch im Namen meiner Vorstandskollegen sehr herzlich bei Ihnen bedanken.“

Zu Punkt 5. der Tagesordnung „**Wahlen zu Vorstand und Vorstandsrat**“
Vorsitzender Dr. Werner:

Wir kommen nunmehr zu den Wahlen zu Vorstand und Vorstandsrat. Ihnen liegen die Stimmzettel zur Wahl für den Vorstand und zur Wahl für den Vorstandsrat vor. Beim Vorstand gibt es die Wiederwahl, die vorgeschlagen ist, und zwar betrifft dies Herrn Dr.-Ing. Dankwart Althoff, der heute nicht hier sein kann, da er sich einer Operation unterziehen mußte, aber inzwischen bereits auf dem Wege der Besserung ist, Herrn Gerd Silber-Bonz, der sich leider ebenfalls wegen dringender Firmenverpflichtungen entschuldigen mußte, und meine Wenigkeit.

Für den Vorstandsrat gibt es einen besonderen Stimmzettel. Hier geht es zunächst um die Wiederwahl der Herren Dr. Hans Albers, Dr. Herbert Sommerfeld, Dr. Fredy Anders, Dipl.-Ing. Peter Jörg Cordier, Prof. Dr. Herbert Grünewald, Rechtsanwalt Arnulf von Keussler, Dipl.-Ing. Rainer Müller-Donges, Dipl.-Ing. Herbert Oberhaus, Fabrikant Kurt Ott, Dipl.-Ing. Horst Rauber, Ehrensensator Otto Röhm, Dr. Hans-Rolf Ropertz, Dipl.-Ing. Bernhard Sälzer, Bankdirektor Joachim Schwarzkopf, Dipl.-Ing. Friedrich Emil Sennhenn, Prof. Dr. Rudolf Steiner, Prof. Dr. Jan Thesing, Dipl.-Ing. Her-

mann Thomas und Dipl.-Ing. Peter Wieland. Soweit die Vorschläge zur Wiederwahl.

Zur Neuwahl schlagen wir vor: Herrn Dipl.-Ing. Stefan Peitzmann, Herrn Dr. Heinz Wissenbach und Herrn Dr. Horst Langer (Mitglied des Vorstandes der Siemens AG, Erlangen), der als Nachfolger von Herrn Dr. Kadege vorgeschlagen wurde, dem ich gerne bei dieser Gelegenheit ein sehr herzliches Dankeschön für seine jahrelange Mitarbeit und hervorragende Unterstützung unseres Wirkens sagen möchte. Vielen Dank. Wir hoffen natürlich, daß Sie der Vereinigung treu bleiben und wir Sie – auch wenn Sie in Ruhestand sind – dann immer wieder hier begrüßen dürfen. Gültig ist der Stimmzettel der jeweiligen Wahl nur dann, wenn 1 der 3 Möglichkeiten angekreuzt ist. Änderungen sind möglich durch Streichung einzelner vorgeschlagener Personen und ebenso durch Hinzufügung neuer Namen. Bitte keine Unterschrift, da geheime Wahl laut Satzung.

Möglichkeit 1: mit Vorschlag vorbehaltlos einverstanden;

Möglichkeit 2: mit Vorschlag mit Änderungen einverstanden;

Möglichkeit 3: mit Vorschlag nicht einverstanden.

Wie alljährlich, wenn Wahlen waren, warten wir natürlich das Ergebnis der Wahl mit größter Spannung ab; Hochrechnungen, Trendsetzungen finden ausnahmsweise nicht statt, aber auch wie alljährlich darf ich nunmehr – sobald die Zettel eingesammelt sind und Ruhe eingekehrt ist – Herrn Prof. Böhme bitten, uns seinen Bericht über die Lage an unserer Technischen Hochschule zu geben.

Zu Punkt 6. der Tagesordnung: **„Bericht des Präsidenten der Technischen Hochschule Darmstadt, Professor Dr. phil. Helmut Böhme“**

Sehr geehrter Herr Werner,
meine Damen und Herren,

ich begrüße Sie im Namen der Technischen Hochschule Darmstadt und heiße Sie herzlich willkommen. Ich möchte die Gelegenheit nutzen, Ihnen anlässlich Ihrer Jahreshauptversammlung 1986 von unseren Problemen und Folgen zu berichten und einen Ausblick über zukünftige Entwicklungen zu geben. Diese jährliche Information betrachte ich nicht nur als selbstverständliche Verpflichtung gegenüber Ihnen als unseren Förderern, sondern auch als Ausdruck der Hoffnung, bei Ihnen Verständnis zu finden für unsere Schwierigkeiten und Fingerzeige zu erhalten, wie sie – als zum großen Teil verantwortlich in Wirtschaft und Industrie Tätige – unsere Arbeit einschätzen.

Lassen Sie mich, auch im Namen unserer Wissenschaftler, herzlich für die Unterstützung und Hilfe danken, die die Vereinigung von Freunden der Technischen Hochschule Darmstadt auch in diesem Berichtsjahr geleistet

hat. Oftmals können Finanzierungsprobleme nicht mit den vorhandenen Haushaltsmitteln gelöst werden, oder es treten überraschende Engpässe auf. Hier bewahrheitet sich, daß, wer – wie Ihre Vereinigung – schnell und unbürokratisch gibt, doppelt gibt.

Persönlich möchte ich Ihnen, sehr verehrter Herr Dr. Werner, sowie den Mitgliedern des Vorstandes für das mir entgegengebrachte Vertrauen danken. Ich erhoffe mir eine weitere Intensivierung des Kontaktes zwischen der Vereinigung von Freunden und der Technischen Hochschule. Ich wünsche mir für die Zukunft auch weiterhin Ihre tatkräftige Unterstützung und Ihr freundschaftliches Interesse an unserer Hochschule. Das Wort von Freunden hat hier besonderes Gewicht: sei es nun Ermunterung, Anteilnahme, Wohlwollen oder Kritik.

Die Situation der Hochschulen in der Bundesrepublik ist gekennzeichnet durch einen langfristigen Neuorientierungsprozeß, dessen hauptsächlichster Auslöser eine allmähliche Entspannung bei der Nachfrage nach Studienplätzen ist. Neben der demographischen Entwicklung, nachdem der Gipfel des Studentenbergs überschritten ist, machen sich strukturelle Veränderungen auch im Arbeitsmarkt bemerkbar. Auch wenn die Akademiker immer noch einen verhältnismäßig geringen Anteil der Arbeitslosen stellen, sind einzelne Gruppen des akademischen Nachwuchses besonders von der Arbeitslosigkeit betroffen. Der schwieriger gewordene Eintritt in das Berufsleben hat zudem viele Abiturienten verunsichert und dazu geführt, daß sie auf ein Studium verzichten und – dann in Konkurrenz zu Haupt- und Realschülern tretend – einen Ausbildungsplatz suchen, der zum möglichst raschen Einstieg in den Arbeitsmarkt führt. Die sensible Reaktion der Abiturienten auf die Veränderungen der Berufsaussichten macht sich in einer Konzentration der Studentenströme auf Studiengänge, deren Absolventen hohe Chancen auf dem Arbeitsmarkt haben, bemerkbar. Die Technische Hochschule Darmstadt bemüht sich deshalb weiterhin, diese Studiengänge – also vor allem Informatik, Nachrichten- und Elektrotechnik und Maschinenbau – offenzuhalten. Auffallend ist jedoch, daß die Sensibilität auf die Zeichen des Arbeitsmarktes in den Studiengängen mit hartem NC [Numerus clausus], wie beispielsweise Architektur, Biologie und Psychologie, weniger entwickelt ist. Offensichtlich ist die Attraktivität eines Studienganges auch davon bestimmt, ob er zulassungsbeschränkt ist oder nicht. Es ist deshalb an der Zeit, über einen flächendeckenden Abbau der Zulassungsbeschränkungen nachzudenken. Hierfür sprechen auch die guten Erfahrungen des Fachbereichs Elektrotechnik, der diesen Studiengang geöffnet hat. Da der Abbau der Zulassungsbeschränkung jedoch nicht von einer einzigen Hochschule allein leistbar ist, habe ich die Initiative ergriffen und einen Austausch von Studentenzahlen und Informationen über Zulassungsbeschränkung vor allem mit anderen Technischen Universitäten hergestellt, um kurzfristig auf Entwicklungen reagieren zu können. Letztlich kann das Problem jedoch nur in Zusammen-

arbeit mit allen Hochschulen und den Länderministerien geregelt werden. Die soziale Situation der Studierenden ist weiterhin durch wirtschaftliche Schwierigkeiten gekennzeichnet und durch die Unsicherheit der beruflichen Zukunft belastet. Eine Vielzahl von Studenten ist gezwungen, das Studium durch Erwerbstätigkeit zu finanzieren, was mit zu einer Verlängerung der Studiendauer beiträgt.

Insgesamt läßt sich feststellen, daß die Zeiten wachsender Studentenzahlen vorbei sind. Dies veranschaulicht wieder einmal die notwendige Skepsis, die Prognosen über zu erwartende Studentenzahlen entgegengebracht werden muß. Glaubte man den Vorhersagen der 80er Jahre, so wären wir noch in einer Phase steigender Studentenzahlen. Positiv gewendet bedeutet diese Entwicklung, daß wir uns zunehmend inhaltlichen Fragen des Selbstverständnisses und der Aufgabe der Hochschule widmen können. Die Situation des wissenschaftlichen Nachwuchses wird gekennzeichnet durch einen ungünstigen Aufbau der Alterspyramide der Hochschullehrer sowie der geringen Hoffnung auf zusätzliche Stellen. Da die Förderung der Nachwuchswissenschaftler an der THD vorzugsweise durch Stellen für wissenschaftliche Mitarbeiter geschieht, macht sich hier die Verabschiedung des sogenannten Zeitvertragsgesetzes über befristete Arbeitsverträge mit wissenschaftlichem Personal an Hochschulen bemerkbar. Dieses Gesetz erweitert die Möglichkeiten, befristete Arbeitsverträge mit wissenschaftlichen und künstlerischen Mitarbeitern abzuschließen. Nach der Gesetzesbegründung soll damit die Funktions- und Erneuerungsfähigkeit der Forschung gesichert, der wissenschaftliche Nachwuchs gefördert, die Chancen nachwachsender Altersgruppen gewahrt und die besondere Bedeutung der Drittmittelfinanzierung berücksichtigt werden. Das Gesetz sieht grundsätzlich eine Befristung von maximal 5 Jahren für Arbeitsverträge vor und erleichtert durch die gesetzliche Aufzählung von konkreten Befristungsgründen den Abschluß solcher Arbeitsverträge. So ist einerseits eine Weiterbeschäftigung in bestimmten Forschungsvorhaben, z. B. aus Drittmitteln, möglich, andererseits jedoch ist ein Wegfall der Drittmittel als gesetzlicher Kündigungsgrund vorgesehen.

Angesichts dieser besonders schwierigen Situation des wissenschaftlichen Nachwuchses muß alles getan werden, um wenigstens die partizipativen Rechte dieser Gruppe zu erhalten. Deshalb muß man der im neuen Hochschulrahmengesetz angelegten Aushöhlung angestammter Rechte kritisch gegenüberstehen. Die Hochschule lebt von der Kreativität, dem Können, den Kenntnissen und dem Engagement ihrer Mitarbeiter; dies sind wichtige Katalysatoren für Forschung und Lehre. Nicht nur aus diesem Grund sei hier an die mit nahezu einhelliger Unterstützung gebilligte ablehnende Stellungnahme des Konvents der THD erinnert. Nicht nur in den Ländern, in denen die im Bund in der Opposition stehenden Parteien die Regierungsverantwortung tragen, bestehen Zweifel daran, ob das neue HRG die erklärten Ziele des Gesetzgebers – nämlich größere Leistungsstä-

higkeit der Hochschulen, Differenzierung und Wettbewerb als anzustrebende Ordnungsprinzipien und Erhöhung der Eigenverantwortlichkeiten der Hochschulen – erreichen kann. Die bestehende Hochschulgesetzgebung im Bund und in den Ländern sollte eine längere Bewährungsphase erhalten, um den Regierungen und Universitäten genügend Freiraum zu unterschiedlicher Entwicklung und leistungsfähiger Entfaltung bei einem verantwortungsbewußten Miteinander der an der Hochschule vertretenen Gruppen zu gewähren.

Haushaltsrechtlich hat sich die Situation gegenüber dem letzten Jahr insofern verbessert, als nunmehr eine Normalisierung eingetreten ist und die Pläne zur Neuorganisation und Mittelbereitstellung für eine hessische Forschungspolitik endgültig in Angriff genommen werden. Mit der Einrichtung einer neuen Titelgruppe für Maßnahmen zur Forschungsförderung an den Hochschulen des Landes Hessen verfolgte das Land das Prinzip, bereits vorhandene leistungsstarke Forschergruppen in den Universitäten zusätzlich finanziell zu stärken. Nach vorheriger Absprache mit den Hochschulen wurden zunächst vier Forschungsschwerpunkte geschaffen:

- Molekularbiologie/Biotechnologie
- Materialwissenschaften
- Technikfolgenforschung
- Umweltforschung

Hinzu kam ein Ausbaukonzept für die Informatik und für die Laserforschung, gemeinsam gespeist aus dem Forschungsförderungs- und Zusatzlastprogramm. Hierbei besteht Konsens zwischen dem Ministerium und den Universitäten, daß dieses Forschungsförderungsprogramm offen für weitere Schwerpunktsetzungen in den nächsten Jahren ist, wenn eine gewisse Konsolidierung der vereinbarten Schwerpunkte erreicht sein wird. Die THD begrüßt dieses Engagement des Ministeriums; es darf jedoch nicht vergessen werden, die durch die jahrelange Überlast und Unterausstattung aufgestauten Probleme anzupacken. Um überhaupt Schwerpunkte bilden zu können, bedarf es einer stabilen Grundlage, der Erneuerung von Gerät und Laboratorien, der Befriedigung jahrealter Bauwünsche. Zudem dürfen Eigenentwicklungen der Hochschulen im Sinne von Sonderforschungsbereichen, Forschergruppen und individuellen Forschungsinitiativen nicht verhindert werden. Die Schwerpunktpolitik darf auch nicht zu einer Zweiklassenschichtung führen, und sie darf nicht die Partizipationsmöglichkeiten einschränken oder unterlaufen. Die Forschungsschwerpunkte müssen dementsprechend mit den eigenen Zielen der Hochschule verknüpft werden und von allgemeiner Akzeptanz und von einem breiten Konsens getragen werden.

Diesen Prinzipien, die von den Ständigen Ausschüssen II und III formuliert wurden, habe ich Rechnung zu tragen versucht und werde sie auch zur Maxime für die Zukunft machen.

Bisher hatte die enge Verbindung von Schwerpunktförderung und eigener

Leistung und Zielsetzung in den 1985 angelaufenen Aktivitäten funktioniert. Die THD wurde mit Zuweisungen in Höhe von insgesamt 510 000, – DM in die Lage versetzt,

- die experimentelle Grundausstattung einer Professur für Gentechnik im Fachbereich 9 / Fachgebiet Biochemie gewährleisten zu können,
- die Arbeitsbedingungen in dem seit Jahren überlasteten Fachbereich Informatik verbessern zu können,
- ein auswärtiges Expertengremium zur Präzisierung und Begutachtung des THD-internen Programms zur Errichtung einer Institution für Materialwissenschaften finanzieren zu können,
- den Beginn einer Energiestudie in Angriff nehmen und die Probleme der Umweltforschung präzisieren zu können,
- den Aufbau einer Technikfolgenforschung in ersten Aspekten angehen zu können.

Zwar wurde in engem Zusammenhang mit dem Forschungsförderungsprogramm die Stellenbewirtschaftung durch fünf Dauersperrungen weiter verschärft, allerdings ist von vornherein sichergestellt, daß keine dieser Stellen der Hochschule verlorengelht, da lediglich eine Umwidmung zugunsten von Forschungsschwerpunkten erfolgte.

Überhaupt gestalten sich die Wiederbesetzungen und Stellenfreigaben unter dem Gesichtspunkt des Studentenrückgangs zum zentralen Problem der Verständigung mit dem Land. Hier wird es ganz bei der Hochschule liegen, ob sie es mit überzeugenden Konzepten für ein zukünftiges Forschungsprofil erreichen kann, die primitive Kapazitätsverordnungs politik zu durchbrechen. Daß dies möglich ist, hat sich z. B. bei der Wiederbesetzung einer Soziologie- wie einer Physikprofessur gezeigt. Das sollte uns Anlaß sein für engagiertes Vorwärtsdenken.

Im Bau- und Investitionshaushalt verstärkte sich der Rückgang von Neubaumaßnahmen für Forschung und Lehre zugunsten von Infrastruktur- und Erhaltungsmaßnahmen, was nicht wundert, wenn man sich vergegenwärtigt, daß unsere großen, hochinstallierten Neubauten der 70er Jahre inzwischen in die Jahre gekommen sind. Was die apparative und angemessene bauliche Ausstattung der Hochschule im Forschungsbereich angeht, so wurde hier ein Schwerpunkt in den Anmeldungen zu den Rahmenplänen für das Projekt Materialwissenschaften gesetzt. Die Hochschule hat hierzu die prinzipielle Unterstützung des Ministeriums für ein neues Gebäude auf der Lichtwiese in der Größenordnung von ca. 4000 qm erhalten.

Mittelfristig ist vorgesehen, die freiwerdenden Flächen des Zintl-Instituts direkt und indirekt für die Versorgung bisher unterdotierter Bereiche wie die Informatik und die Elektrotechnik zu nutzen. Allerdings hängt diese Konzeption von dem Erweiterungsbau der Chemie auf der Lichtwiese ab. Obwohl dieser Neubau seit 2 Jahren in der Rahmenplanung enthalten ist, steht die Genehmigung unseres Raumprogramms noch immer aus. Bei der in Bausachen anscheinend unvermeidlichen Langatmigkeit bedeutet dies

eine Verschiebung der Fertigstellung in die 90er Jahre mit entsprechend schlechter zeitlicher Perspektive für die Nachfolgenutzung in dem dann noch umzubauenden Zintl-Institut.

Erfreulich ist jedoch, daß die von der THD projektierten Energiesparmaßnahmen im Gebäudebestand inzwischen von den Ministerien akzeptiert worden sind und bei den Gebäuden der organischen Chemie in die Praxis umgesetzt werden. Zu den guten Nachrichten gehört auch die Umstellung des Heizkraftbetriebs auf Gas-/Ölbetrieb, der uns für die Heizperiode 1986/87 eine 80%ige Minderung des Schadstoffausstoßes erlaubt.

Ich habe bereits den Neuorientierungsprozeß angedeutet, der einerseits durch die demographische Entwicklung, die einen weiteren Rückgang der Lehrbelastung erwarten läßt, und andererseits durch neue Anforderungen der Gesellschaft an die Hochschulen, wie sie sich auch in den Initiativen des Hessischen Ministers für Wissenschaft und Kunst in der Forschungsförderung ausdrücken, gekennzeichnet ist.

An die Hochschule werden hier zwei Erwartungen herangetragen:

- Einmal soll die Wissenschaft durch die langfristige Sicherung des technologischen Standards der wirtschaftspolitischen Zielsetzung der Sicherung von Arbeitsplätzen dienen;
- zweitens soll sich die Wissenschaft um eine sozial- und umweltverträglichere Technik bemühen.

Die Bemühungen zur Sicherung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Industrie haben zu einer starken Konzentration des öffentlichen Interesses auf verwertbare Forschung geführt. Dies kommt beispielsweise durch ein weiteres Herausdrängen der Hochschulforschung aus den vom Bundesminister für Forschung und Technologie finanziell geförderten Programmen zum Ausdruck. Die Kritik an der zeitlichen Verzögerung der Diffusion wissenschaftlicher Ergebnisse führte zu den Forderungen nach organisiertem Technologietransfer. Eine Technische Hochschule muß sich dieser Aufgabe stellen, indem sie sich den gesellschaftlichen und ökonomischen Prozessen öffnet, nicht aber – darauf habe ich schon wiederholt hingewiesen – durch Technologietransfer-Bürokratien oder durch Privatisierung öffentlich finanzierter Forschungsvorhaben. In diesem Zusammenhang begrüßt es die Hochschule, daß auch die Wissenschaftsministerin die Innovationskraft der Grundlagenforschung gegenüber der ungeduldigen Erwartung von Anwendungsbezügen an die Wissenschaft ins Feld führt. Forschung funktioniert „nicht nach der Methode: heute stecke ich den Betrag X hinein, und im nächsten Jahr kommt eine Steigerung des Sozialprodukts um den Betrag X + Y heraus“.

Das Bemühen um eine sozial- und umweltverträglichere Technik drückt sich in dem Programm des Wirtschaftsministers „Arbeit, Umwelt und Technik“ aus. Weiterbildungsangebote und Modellprojekte, Beteiligung der Betroffenen bei der Einführung neuer Technologien und die Entwicklung ökologisch verträglicher Materialien und Verfahren sind zukunftswei-

sende Aufgaben, deren sich gerade die Hochschulen annehmen sollten. Hier können sie ihr Privileg, nicht unter wirtschaftlichem Zwang der Produktion und des Geld-verdienen-Müssens zu stehen, kreativ und zum Vorteil der gesamten Gesellschaft einlösen.

Nachdem die zuständigen Gremien der THD im Oktober '85 beschlossen hatten, sich an dem Programm der Landesregierung zu beteiligen, sind entsprechende Weiterentwicklungen und Konkretisierungen der Schwerpunkte erfolgt. Für die Materialwissenschaft kristallisiert sich beispielsweise ein Konzept heraus, das auf Hochtemperaturkonstruktionswerkstoffe und die elektronischen Funktionswerkstoffe zielt. Die Schwerpunktförderung der Landesregierung im Bereich der Biotechnologie korrespondierte mit langjährigen Planungen der THD, diese vorerst noch in kleinem Umfang, aber mit aussichtsreicher Forschungskapazität vorhandene Disziplin weiterzuentwickeln und auszubauen. Es war bereits möglich, die Ausstattung einer Professur zu finanzieren. Gerade die Gentechnik zeigt jedoch auch die ethische Verantwortung der Hochschulforschung. Ein zentrales Element zur Verhinderung des Mißbrauchs wissenschaftlicher Erkenntnis ist dabei die Forderung nach Öffentlichkeit der Forschung. Im Bereich der Umwelttechnik sind in der THD vier Bereiche schwerpunktmäßig vertreten: Biologie, Wasser, Abfall und Energie. Im Bereich der Energieforschung soll die wissenschaftliche Begleitung von Konzeptentwicklung, Planung und Betrieb des neuen THD-Kraftwerks und die Sanierung der Hochschulbauten der Landesregierung die Chance bieten, einen Meilenstein zu setzen, der weit über den Hochschulrahmen hinausweist und die Möglichkeit bietet,

- innovativen Hochschulneubau,
- praxisbezogene Grundlagenforschung,
- Technologieförderung durch Forschungsförderung und
- Umweltorientierung staatlich finanzierter Forschung zusammenzubringen.

Die für die Technische Hochschule Darmstadt entscheidende, wohl aber auch am schwierigsten umzusetzende Herausforderung stellt der von der Landesregierung als Technikfolgenabschätzung definierte Schwerpunkt dar. Im Vorfeld der Planung für diesen Forschungsschwerpunkt sind die Aktivitäten der THD zur fachübergreifenden Forschung und Lehre zu sehen. Der von Vertretern der verschiedenen Wissenschaftsbereiche bisher erzielte Konsens läßt sich wie folgt umschreiben:

- Fachübergreifende Veranstaltungen sollten nicht im Sinne eines allgemeinen Studiums generale wirken, sondern den Bezug zur jeweiligen Fachdisziplin suchen;
- alle Studenten, also auch die der Geistes- und Gesellschaftswissenschaften, sollten Zugang zum jeweils komplementären Wissensbereich erhalten;

- die qualifizierte Weiterentwicklung des fachübergreifenden Angebotes ist Aufgabe aller Fachbereiche und sollte in gegenseitiger Abstimmung erfolgen;
- studentische Interessen sollten mehr als bisher in die inhaltlichen Überlegungen eingehen.

Ganz besonders freue ich mich, Ihnen mitteilen zu können, daß es uns gelungen ist, die gemeinsam mit der SEL – Stiftung für technische und wirtschaftliche Kommunikationsforschung im Stifterverband für die deutsche Wissenschaft – eingerichtete Stiftungsprofessur für interdisziplinäre Studien erstmals mit Professor Hughes von der Philadelphia-Universität zu besetzen. Professor Hughes absolvierte an der Universität von Virginia ein Ingenieurstudium und habilitierte sich 1953 mit einer Arbeit über „Modern European History“. Hughes war mehrere Jahre Präsident der Technik-Historiker in den USA und bereits mehrfach in Deutschland wissenschaftlich tätig. So war er Ende der 50er Jahre Fulbright-Stipendiat in München, 1978 am Zentrum für interdisziplinäre Forschung in Bielefeld und vor 3 Jahren am Wissenschaftszentrum in Berlin. Die herausragenden Leistungen von Professor Hughes auf dem Gebiet der interdisziplinären Betrachtung der Technikgeschichte lassen uns in freudiger Erwartung den Impulsen entgegensehen, die von seiner Tätigkeit über die Technikforschung und die THD insgesamt ausgehen werden. Grundansatz Hughes' ist es, daß technische Entwicklungen nicht allein den Naturgesetzen unterworfen sind, sondern von Menschen steuerbar und von gesellschaftlichen Prozessen abhängig sind. Schlagwortartig verkürzt läßt sich dies mit seinem Satz „we get the technology we deserve“ zusammenfassen. Anzumerken ist in diesem Zusammenhang noch, daß Professor Hughes nicht nur das Gespräch mit Studenten und Wissenschaftlern sucht, sondern auch mit Vertretern aus Wirtschaft, den Gewerkschaften und der Politik zusammentreffen möchte.

Das Bestreben der THD, mit den Bürgern der Stadt, die sie beherbergt, ins Gespräch zu kommen und in die gesamte Region hineinzuwirken, wurde auch im vergangenen Jahr verstärkt. Schwerpunkt war hier die Symmetrieausstellung auf der Mathildenhöhe, die von einem wissenschaftlichen Symposium in der THD begleitet wurde. An beiden Teilen dieses Projektes waren die Wissenschaftler der THD entscheidend beteiligt.

Besonders danken möchte ich Ihnen, meine Damen und Herren, auch für die Unterstützung, die Sie der soeben eröffneten Ausstellung „150 Jahre technische Bildung Darmstadt“ zuteil werden ließen.

Zu den Außenbeziehungen der Hochschule, die hier erwähnt werden sollen, gehören auch die Kooperationen der THD mit ausländischen Partnerhochschulen, die im Rahmen der vorhandenen Möglichkeiten gepflegt und weiter ausgebaut wurden. Solche Partnerschaften bestehen mit der Technischen Universität Graz, der Universität Sao Paulo in Sao Carlos, der Middle East Technical University in Ankara, der Tongji Universität in

Shanghai, der Universität für die chemische Industrie in Veszprém (Ungarn) und der Technischen Universität Warschau.

Die Perspektiven für die Zukunft sind für die Technische Hochschule Darmstadt dadurch gekennzeichnet, daß eine Umorientierung in der Prioritätensetzung von der Lehre zur Forschung stattfindet. Hier haben sich die Forschungsförderungsinitiativen des Landes Hessen im Bereich des Schwerpunkts Biotechnologie bereits positiv ausgewirkt und in eine Zusammenarbeit mit mehreren Industrieunternehmen umgesetzt. Bei den Schwerpunkten Umwelttechnik der Technologiefolgenabschätzung können unsere Aktivitäten nicht unbeeinflusst bleiben von dem Reaktorunfall in Tschernobyl. Ungebrochene Fortschrittsgläubigkeit ist nach diesem Ereignis nicht mehr möglich, das die Problematik der Beherrschbarkeit komplexer technischer Systeme und die Dringlichkeit der Abschätzung ihrer möglichen Risiken für Mensch und Umwelt deutlich vor Augen geführt hat. Die THD hat unmittelbar nach der Katastrophe aufgrund ihrer wissenschaftlichen Kompetenz und angesichts ihrer moralischen Verantwortung zwei sehr stark besuchte Veranstaltungen organisiert, in denen sie der Öffentlichkeit Aufklärung über die naturwissenschaftlichen Grundlagen und möglichen Auswirkungen der Strahlenbelastung anbot.

Lassen Sie mich zum Abschluß meines Berichts Ihnen noch einmal herzlich für die geleistete Arbeit danken und Sie bitten, die THD auch weiterhin freundschaftlich zu begleiten.

Vorsitzender Dr. Werner:

Ich darf zunächst dem Präsidenten sehr herzlich für diesen überaus interessanten Bericht danken. Ich glaube, wir alle haben gespürt, daß hier versucht wird, trotz aller Widrigkeiten das Beste für Forschung und Lehre zu Wege zu bringen. Was Sie gesagt haben über die internationalen Kooperationen möchte ich wärmstens unterstützen, denn ich glaube, gerade eine Technische Hochschule kann heute nicht mehr im Elfenbeinturm – selbst wenn er in Darmstadt steht – alleine für sich selig werden. Eine Verbindung habe ich gespürt zwischen der Zusammenarbeit der Technischen Hochschule Darmstadt und Warschau und auf der anderen Seite die Bemühungen, Geschichte der Technik und Geschichte überhaupt wieder etwas mehr in den Vordergrund zu stellen. Ich stehe sicher nicht im Verdacht, das Regime in Polen unterstützen zu wollen, wenn ich sage, ich bewundere das polnische Volk für sein Geschichts- und Kulturbewußtsein, und ich würde mir wünschen, daß wir Deutschen zu etwas Ähnlichem wieder finden könnten. Denn letztlich, da wo unsere Wurzeln sind, werden wir auch gelegentlich vielleicht etwas wieder zum Wachsen bringen können. Aber wir scheinen wie kein anderes Volk dazu zu neigen – und damit komme ich auf das andere, was Sie erwähnten, die Notwendigkeit der Aufklärung –, Angst zu haben. Wir haben Angst vor unserer Geschichte, wir wol-

len sie nicht wissen, sie ist uns unangenehm, und in der Tat, es sind ja Dinge in unserem Namen passiert, die besser nicht passiert wären, aber trotzdem müssen wir uns damit auseinandersetzen. Wenn Sie einmal in irgendein anderes europäisches Land, einschl. den Ländern, die näher an Tschernobyl waren als wir, oder wenn Sie in andere Anrainerstaaten des Rheins gehen, nirgends ist die Angst so bestimmend für alles wie in unserem Vaterland, und nirgends ist der Pessimismus bei ausgezeichneten Umweltbedingungen, jetzt nicht ökologisch gesprochen, sondern die Gesamtumweltbedingungen betreffend, so groß wie bei uns. Und ich glaube, hier ist eine ganz wesentliche Aufgabe aller, die in der Lehre wirken, einmal herauszustellen – schon bei der Schule beginnend, bei den hohen Schulen fortfahrend –, daß diese Angst eigentlich gar nicht berechtigt ist. Berechtigt ist ein gesundes Mißtrauen vor allem, was nicht richtig eingeschätzt werden kann. Aber Angst zu verbreiten, scheint sich besser zu verkaufen als Optimismus. Das sehen wir täglich in der Zeitung, das hören wir in Wahlkämpfen, und das hören wir leider auch immer wieder in Schulen, auf Betriebsversammlungen und wo immer Sie hinschauen einschl. in den Kirchen von der Kanzel herunter. Ich weiß nicht, ob wir uns damit selbst einen Gefallen tun, ich glaube nein. Was Ihr Studentenparlament anbelangt, so sehe ich darin eine logische Fortsetzung des hessischen politischen Modells, und ich glaube, wir sollten die Studenten dafür nicht schelten, daß sie das gleiche versuchen, was in Wiesbaden ihnen vorerzählt wird. Aber man sieht generell und jetzt vielleicht doch etwas ernster, das stellt man ja nahezu überall fest, es wird immer schwieriger, eine solide Mehrheit in der Demokratie zu finden, von der aus auch wieder einmal etwas bewegt werden kann. Wünschen wir, daß dieser Zustand des Soliden, wohl-gemerkt ich spreche von einer soliden Mehrheit (in beiden Richtungen solide, Zahlen quantitativ wie qualitativ), daß dieser bald hier wieder seinen Einzug findet.

Doch nun zu dem mit Spannung erwarteten **Wahlergebnis**: Das Wahlergebnis, meine Damen und Herren, wie könnte es anders sein: alle sind einstimmig gewählt.

Ich darf mich sehr herzlich bedanken im Namen aller, die gewählt sind, da ich auch zu denen gehöre. Ich darf noch einmal auch danken dafür, daß diejenigen, die jetzt nicht mehr gewählt sind, aus eigenem Wunsch, es ist ja niemand abgewählt worden, daß Sie uns so lange die Treue gehalten haben.

Ich darf dann aufrufen Punkt 8. „**Verschiedenes**“ und fragen, ob hierzu Wortmeldungen vorliegen? Dies scheint nicht der Fall zu sein, dann darf ich ankündigen, daß wir um 16.30 Uhr uns hier wieder versammeln wollen zu dem Vortrag von Herrn Prof. Jürgen Brickmann „Computergraphik in der chemischen und pharmazeutischen Forschung“. Bis dahin besteht Gele-

genheit, in der Pause hier einen Kaffee einzunehmen. Herzlichen Dank für Ihre Mitarbeit, und Ihnen Herr Präsident nochmals besonderen Dank für Ihren Bericht.

Zu Punkt 9. der Tagesordnung: **„Computergraphik in der chemischen und pharmazeutischen Forschung“ – Professor Dr. rer. nat. Jürgen Brickmann**

Kurzfassung:

Die Kapazität von modernen Computern hat sich in den letzten zwanzig Jahren nahezu vertausendfacht. Das gilt nicht nur für teure Großrechenanlagen, sondern auch im besonderen Maße für sogenannte Minirechner, Workstations und Personalcomputer. Dadurch sind viele Probleme, die in den sechziger Jahren noch als „untraktierbar“ galten, in den Rahmen des Möglichen gerückt. Es ist jedoch nicht allein die reine Rechenleistung, welche neue Möglichkeiten der Datenverarbeitung erschloß, es ist auch die Art und Weise, wie Mensch und Maschine miteinander kommunizieren können, die neue Anwendungsgebiete erschließt.

Noch in den siebziger Jahren waren Lochkarten und schier endlose Ausdrucke von Tabellen der Standard für die „Unterhaltung“ zwischen Mensch und Computer. Sie wurden abgelöst von den Bildsichtgeräten, welche gleichzeitig Ein- und Ausgabemedium sind, die aber in der Regel auch nur die Funktionen der Lochkarten bzw. der gedruckten Tabellen ersetzen. Mit wachsender Kapazität der Rechner wuchs der Bedarf nach neuen Möglichkeiten der „man-machine-communication“, eben der „menschengerechten“ (im Gegensatz zur „computergerechten“) Art der „Unterhaltung“. Die interaktive Computergraphik – ein explosionsartig anwachsender Zweig der Computertechnologie – bietet hierfür die Möglichkeit: Komplexe Zusammenhänge können zwischen Mensch und Maschine auf eine Weise ausgetauscht werden: „Ein Bild sagt mehr als tausend Worte.“

Es werden Anwendungsbeispiele für den Einsatz von interaktiver Computergraphik in der chemischen und pharmazeutischen Forschung vorgestellt. Die eingesetzten Graphikcomputer reichen von sehr schnellen – und mehrere hunderttausend Mark teuren – bis hinab zu Personalcomputern, wie sie in jedem Kaufhaus erworben werden können. Die Arbeitsweise der Wissenschaftler mit den Graphikrechnern wird durch einen Videofilm veranschaulicht.

Lebhafter Beifall und eine umfangreiche Aussprache bekundeten das große Interesse der Zuhörer an dem in die Zukunft weisenden Thema.

Vorsitzender Dr. Werner dankte Professor Brickmann für seinen beeindruckenden Vortrag und beschloß damit die Mitgliederversammlung.

Zum Ausklang der Jahrestagung 1986 trafen sich Mitglieder und Gäste zu einem geselligen Beisammensein im Großen Saal des Lichtenberg-Hauses.

Dr.-Ing. E. h. Dr. phil. h. c.
Dr. rer. pol. Kurt Werner
Vorsitzender

Ehrensenator
Dr. rer. nat. Franz Wenzel
Schatzmeister und Schriftführer

Vereinigung von Freunden der Technischen Hochschule zu Darmstadt e. V. Ernst-Ludwigs-Hochschulgesellschaft

Geschäftsstelle und Postanschrift: 6100 Darmstadt, Luisenplatz 1, Merckhaus,
II. Stock. Telefon 2 13 08

VORSTAND:

Vorsitzender: Dr.-Ing. E. h. Dr. phil. h. c. Dr. rer. pol. Kurt Werner, Darmstadt;
Stv. Vorsitzender: Prof. Dr.-Ing. Fritz Brandt, Technische Hochschule Darmstadt;
Schatzmeister und Schriftführer: Ehrensensator Dr. Franz Wenzel, Darmstadt.

VORSTANDSRAT:

Vorsitzender: Prof. Dr.-Ing. W. Rohmert, Darmstadt;
Stv. Vorsitzender: Dr. rer. pol. Hans Albers, Darmstadt;
Schriftführer: Dipl.-Kfm. Dr. Herbert Sommerfeld, Darmstadt.

Geschäftsführer: Ltd. Ministerialrat a. D. Robert Jung, 6100 Darmstadt.

Beiträge:

Die Höhe des Jahresbeitrages wird der Selbsteinschätzung jedes Mitglieds überlassen; der Mindestbeitrag wurde durch Beschluß der Hauptversammlung am 5. November 1982 festgelegt. Er beträgt für

- | | |
|--|----------|
| a) Körperschaften, Firmen, Gesellschaften, Verbände und Vereine | DM 200,- |
| b) Behörden und Verbände früherer Hochschulangehöriger | DM 100,- |
| c) Einzelmitglieder | DM 60,- |
| d) Pensionäre | DM 40,- |
| e) Absolventen der Hochschule sind für das bei der Anmeldung laufende Geschäftsjahr (1. April bis 31. März) beitragsfrei. Für die nächsten zwei Jahre beträgt der Mindestbeitrag DM 10,- pro anno, der sich in den dann folgenden Jahren auf den regulären Mindestbeitrag für Einzelmitglieder auf DM 60,- erhöht. | |

Einzelpersonen können nach Vollendung des 55. Lebensjahres ihren Beitrag durch Zahlung des 15fachen Mindestbeitrages auf Lebenszeit ablösen.

In Sonderfällen kann der Vorstand die von der Hauptversammlung festgelegten Mindestbeiträge für Einzelpersonen ermäßigen.

Bankkonten:

Deutsche Bank AG, Darmstadt (BLZ 508 700 05), Kto.-Nr. 280 222
Dresdner Bank AG, Darmstadt (BLZ 508 800 50), Kto.-Nr. 1 756 990
Commerzbank AG, Darmstadt (BLZ 508 400 05), Kto.-Nr. 1 313 824
Postscheckkonto Ffm. 3316 37-604

Sonderkonten:

(Nur für empfängerbestimmte Spenden für Fachbereiche und Institute)
Deutsche Bank AG, Darmstadt (BLZ 508 700 05), Kto.-Nr. 281 121
Dresdner Bank AG, Darmstadt (BLZ 508 800 50), Kto.-Nr. 1 756 990/01